

E R A S M U S
Auslandssemester Cluj-Napoca, Rumänien

ERFAHRUNGSBERICHT



LOUISA HOPPE
Sommersemester 2012

6 Monate in Cluj

... und es folgen noch 6 weitere

„Gerade ist es keine Luft, sondern Frieden, den ich atme. Für mich ist es als wär ich angekommen - auch wenn ich erst am Anfang bin. Es ist ein Flüstern, das mir sagt „du machst das gut.“ Nicht länger Angst, die mich fest bindet, sondern Mut, den ich empfinde. Kein Platz mehr für Unsicherheit, auf dem Weg, den ich beschreite. Meine Zweifel werf ich in den Wind....sie verwehn ganz schnell!“



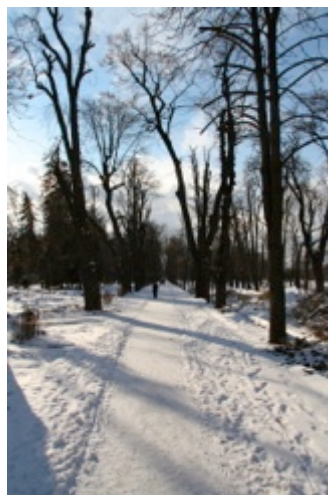
Kein Lied sang ich öfter in den vergangenen Wochen und Monaten. Ich bin glücklich....und Rumänien ist daran nicht ganz unschuldig. Die folgenden Zeilen werden nieder geschrieben an meinem ersten Tag außerhalb Rumäniens nach nun insgesamt 6 Monaten. 26 Wochen. 182 Tage. 4383 Stunden. 262980 Minuten und 15778800 Sekunden. Eine intensive Zeit - zweifelsohne!

Rumänien? Rumänien!

Ein spannendes Land. Ein buntes Land. Und ein Land voller Kontraste. Arm prallt auf reich, jung auf alt und die Stadtbevölkerung scheint nichts mit der ländlichen gemein zu haben. Nie wird es langweilig und nie kam ich mir selbst und meiner Umwelt näher als hier.

Wie alles begann

Mitte Januar brach ich auf. Nach 26 verschneiten Cluj an. Total übermüsstante ich die weiß glitzernde Stadt



Stunden in Bus und Zug kam ich im det, überfordert und überwältigt während meiner ersten Taxifahrt.



Im Erasmuswohnheim angekommen, führte mich der überaus freundliche *Doorman* in mein neues Zimmer. Es konnte los gehen - zwar erstmal ohne Strom, Wasser und Essen - aber Frau weiß sich ja zu helfen.

Wohnsituation- oder aus dem Gefängnis ins Paradies

Die ersten 4 Wochen während des Sprachkurses wohnte ich zusammen mit einer ungarischen Kommilitonin im ersten Stock des Wohnheims. Die Wohnung bestand neben einer kleinen Küche und einem Mini-Badezimmer aus einem circa 10 m² großen Zimmer, welches wir uns teilten. Für 30 Euro im Monat war ich mit dem durchaus annehmbaren Wohnheim mit stilecht kommunistischen Charme mehr als zufrieden.

Doch da meine Mitbewohnerin weder Englisch sprach, noch anderweitig Interesse am Austausch mit mir zu haben schien und die Zimmer in der ersten Etage mit Gitterstäben eine erdrückend unfreie Atmosphäre haben, entschloss ich mich, einen Zimmerwechsel zu beantragen.

Dies scheint ein guter Zeitpunkt, um auf die rumänische „Bürokratie“ zu sprechen zu kommen....

Nach erstmaligem Anfragen bei der zuständigen Dame von der Administration hörte ich kein Wort mehr als ein knallhartes „NEIN“.

Einen Tage später versuchte ich mein Glück erneut - nun noch freundlicher, noch verzweifelter und in der Hoffnung zumindest eine Begründung zu erhalten. „Es sind keine Zimmer frei. Basta.“

Am darauf folgenden Tag erklärte ich meine Situation nochmals mit Hilfe einer rumänischen Freundin. „Wir gucken mal, was sich machen lässt. Aber da wir keine freien Betten haben, kann ich dir kaum Hoffnung machen.“

Direkt im Anschluss klopfte ich an jede Tür im Wohnheim, erklärte meine Situation und fragte nach freien Betten. Wie sich herausstellte, war fast die Hälfte nicht belegt. Also packte ich meine Sachen, suchte mir das schönste Zimmer aus, machte Bekanntschaft mit meiner neuen polnischen Mitbewohnerin und teilte dies lediglich der Administrationsdame (auch liebevoll Hausdrachen genannt) mit. Das Problem war aus der Welt.

Was ich damit sagen möchte- in Rumänien kommt man nur weit, wenn man weiß, was man will und sich nicht allzu schnell abschrecken lässt. Mit etwas Geduld und Durchsetzungsvermögen bekommt man im Normalfall, was man braucht - auch wenn es ein nerven-und zeitaufwendiger Weg ist.



Doch die Belohnung lies nicht lange auf sich warten - eine tolle Wohnung mit Balkon, atemberaubendem Ausblick und eine komplette Etage voller liebenswerter Menschen. Es ist kaum möglich das zumeist sorglose und harmonische Gemeinschaftsleben zu beschreiben, welches die vergangenen Monate begleitete. Wie anstrengend und unbefriedigend ein Tag auch verlaufen sein mag - sobald ich „nach Hause“ kam, war die Welt wieder in Ordnung.



Gemeinsames Kochen, Kaffee trinken, Diskutieren, Lachen, Weinen, Tanzen und Lernen bestimmte von nun an meinen Alltag...



Kickertunniere, Opernbesuche für 2 Euro, unbeschreiblich schöne Ausflüge inklusive Reiten und Tage bei den Schlammvulkanen werden mir genauso wie bereichernde Gespräche mit Jung und Alt oder der wöchentliche Besuch auf dem Flohmarkt immer in bester Erinnerung bleiben.



"Warum rülpset und furzet ihr nicht? Hat es euch nicht geschmacket?"

Schon Luther fragte sich woran man gutes Essen erkennt. Wie auch die Rumänen scheint es ihm hierbei nicht ausschließlich um maßvolles Genießen zu gehen.

Fast alle traditionellen Gerichte sind frittiert und werden mit Weißbrot angerichtet. Als Zwischenmahlzeit nehmen die Rumänen Brezeln zu sich und Schokolade und Chips sollten auch nicht zu kurz kommen. Fastfood findet sich an jeder Straßenecke, frisches Obst und Gemüse ist wiederum etwas schwieriger zu besorgen und die 2-monatige Suche nach Sojaprodukten brachte mich beinahe an meine Geduldsgrenzen.

Wie sich erkennen lässt, kann ich sowohl dem traditionellen Gerichten als auch den allgemeinen Essgewohnheiten der Rumänen nur wenig abgewinnen.

Doch nach den ersten Hilfspaketen aus der Heimat, konnte ich selbst Brot backen und nach und nach entdeckte ich kleine Frischmärkte und Bioläden.



Mit den Getränken war ich auf der anderen Seite schnell mehr als glücklich.

Billiger, aber sehr guter Espresso....

hervorragende Limonaden....

leckeres Bier...

und nicht zuletzt traditioneller Schnaps namens Palinka



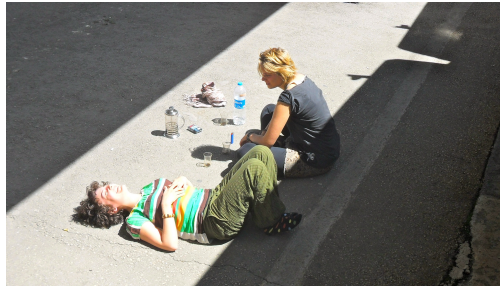
An der Grenze zwischen Chaos und Kopfschmerz - Unialltag

Würde ich nicht aufgrund meiner Studienstruktur und meines Interessenschwerpunktes mehr Hausarbeiten als Prüfungen in meinem Erasmus absolviert haben, würde mein durchweg positives Fazit mit Sicherheit etwas anders ausfallen.

Die ersten Wochen waren geprägt von Ausfall, Verwirrung, wenig oder falschen Informationen und unübersichtlichen Zuständigkeiten. Die erste Euphorie wich einer latenten Unzufriedenheit. Glücklicherweise bin ich ein positiv denkender, flexibler Mensch und konnte mich schnell an die örtlichen Mechanismen anpassen. Es ist nicht immer einfach, da sowohl Qualität als auch Quantität der Lehrveranstaltungen stark von einander abweichen, aber erneut gilt: Wer nicht gleich aufgibt, bekommt früher oder später was er will. In diesem Sinne besuchte ich nach den ersten Wochen nur noch die für mich relevanten Seminare und erledigte alles andere per Selbststudium. Wie sich heraus stellte, sollte diese Herangehensweise hervorragend funktionieren. Ich bestimmte selbst das Niveau, studierte eigenständig und bewahrte mich so vor Kopfschmerzen und Enttäuschung nach nicht zufriedenstellenden Seminaren.

Bleiben wir an dieser Stelle einmal bei den Negativ- und Störfaktoren - in aller gegebenen Kürze.

Leider wird Naturschutz und Umweltbewusstsein nicht groß geschrieben. Müllberge und Kabelchaos findet man überall, das Leitungswasser ist ungenießbar und Pfand ist ganz und gar ein Fremdwort. Nicht minder störend waren permanente, unerklärliche Wartezeiten an Bahnhöfen oder in Büros.



Doch all dies geht einher mit einer unbeschwerten Lebensweise und einer liebenswert südländischen Kultur der Rumänien. Das Leben im Land am schwarzen Meer mag vielleicht nicht jeden Pauschaltouristen und konsumorientierten Studenten von sich überzeugen, doch wer Gastfreundlichkeit, Gelassenheit und feucht fröhliche Sommernächte sucht, ist hier genau richtig. Und nicht zuletzt ist die Sprache mindestens genau so schön wie die Männer und Frauen im Land.

Daher ist nicht nur Transsilvanien an sich ist ein unvergleichbar einmaliges Stückchen Erde, sondern bietet Rumänien mitsamt seinen Bergen, kleinen Dörfern und dem schwarzen Meer viele lohnenswerte Ausflugsziele.

Ich selbst reiste nun für mehr als einen Monat und bin noch immer absolut begeistert von Land und Leuten. Darüber hinaus ist Rumänien ein super Ausgangspunkt für diverse weitere sehenswerte Orte. Neben Sarajevo, Istanbul und der Küste von Bulgarien nutzte ich die örtliche Nähe, um weite Teile von Serbien und Ungarn zu bereisen.

Am Ende bleibt wie so oft der Anfang....ein weiteres spannendes Semester in Cluj erwartet mich.

„Gerade ist es keine Luft, sondern Frieden, den ich atme. Für mich ist es als wär ich angekommen - auch wenn ich erst am Anfang bin. Es ist ein Flüstern, das mir sagt „du machst das gut.“ Nicht länger Angst, die mich fest bindet, sondern Mut, den ich empfinde. Kein Platz mehr für Unsicherheit, auf dem Weg, den ich beschreite. Meine Zweifel werf ich in den Wind....sie verwehn ganz schnell!“

Wer sagte noch einmal Amerika sei das Land der unbegrenzten Möglichkeiten? Wer auch immer diese wagemutige Behauptung aufstellte, war noch nicht in Rumänien.